

<http://www.derwesten.de/staedte/muelheim/finanzhilfe-fuer-die-familienstation-des-diakonischen-werks-id8983459.html>

BILDUNG

Finanzhilfe für die Familienstation des Diakonischen Werks

12.02.2014 | 05:00 Uhr



Frank Kastrup (Stiftung „Jugend mit Zukunft“) besuchte Patrizia Mammone bereits 2011 bei ihrer Arbeit in der Diakonie-Familienstation.

Foto: Lars Fröhlich / WAZ-FotoPool

Die Mülheimer Stiftung „Jugend mit Zukunft“ unterstützt erneut die Bildungsarbeit der Familienstation des Diakonischen Werks. Die diesjährige Spende beträgt 2500 Euro. Davon wird unter anderem für weiterführende Schulen geeignete Lernsoftware angeschafft.

Die Mülheimer Stiftung „Jugend mit Zukunft“ unterstützt das hiesige Diakonische Werk mit einer Spende. Über einen Scheck über 2500 Euro freute sich gestern die Leiterin der hiesigen Familienstation, Katrin Krebbing. Das Geld kommt den Kindern und Jugendlichen zugute, die am Hagdorn kostenlos die Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe besuchen.

Zielgruppe sind Schüler aller Altersklassen und Schulformen, deren Eltern zu arm sind, um aus eigener Tasche Nachhilfestunden zu bezahlen, aber kein Hartz IV beziehen und daher kein Geld aus dem Bildungs- und Teilhabepaket bewilligt bekommen. Inzwischen nehmen 115 Schüler das Angebot der Familienstation wahr, vor vier Jahren waren es gerade mal 50.

Arbeit in Kleingruppen hat sich bewährt

„Dies ist ein Ort, wo Kinder wertgeschätzt werden. Das bedeutet viel für ihr Selbstbewusstsein“, sagt Stiftungs-Geschäftsführer Frank Kastrup. „Hier können sie an Bildung teilhaben, das ist sehr wichtig für ihr weiteres Leben.“ Daher habe sich das Stiftungskuratorium entschieden, die Familienstation bereits zum zweiten Mal finanziell zu unterstützen. Diesmal soll unter anderem Lernsoftware, die für weiterführende Schulen geeignet ist, angeschafft werden. Diese werde dringend benötigt, so Krebbing, denn Kinder ab der siebten Klasse würden verstärkt vorbeikommen – querbeet durch alle Schulformen. „Wir haben sogar zwei Berufsschüler, die Englisch-Nachhilfe nehmen.“

Dass die Angebote nicht nur nachgefragt, sondern auch erfolgreich sind, bestätigt Betreuerin Patrizia Mammone. „Wir stellen uns auf individuelle Stärken und Schwächen ein und retten oft die Versetzung.“ Bewährt habe sich die Arbeit in Kleingruppen. Höchstens drei Kinder bilden eine Hausaufgabengruppe,

bei der Nachhilfe kommen maximal sechs auf einen Betreuer. Viele Kinder kommen zudem jahrelang. Kürzlich war Mammone sogar bei einer Abschlussfeier dabei. Zwei ihrer Schützlinge haben den Real-schulabschluss gemacht.

Oliver Kühn